

Predigt zum 23. Sonntag im Jahreskreis A 2020  
Mt. 18, 15 - 20/ Röm. 13, 8 – 10

Es ist noch gar nicht so lange her: Ein Kollege sagte mir, dass er das, was ich gemacht hatte, nicht gut fand. Im ersten Augenblick habe ich auf Abwehr geschaltet. Doch mit der Zeit habe ich darüber nachgedacht. Ich spürte, dass er mir helfen wollte, dass er mich auf einen Fehler aufmerksam machen wollte. Ich spürte: Es ging ihm einzig und allein um mich persönlich. Immer wieder spüre ich: gerade die Menschen, die mir auch schon einmal ein kritisches Wort sagen, sind bessere Freunde als welche, die mir immer schmeicheln.

So schwer es auch ist, sich Fehler einzugestehen, ebenso schwer ist es, andere auf Fehler aufmerksam zu machen. Ich will ja nicht verletzen. Der Mitmensch könnte mir böse sein. Es könnte großen Streit geben. Wenn ich jemanden auf einen Fehler aufmerksam mache, dann muss das immer in der Haltung geschehen: Ich habe selbst meine Fehler. Ich möchte dir helfen und dich nicht blindlings ins Unglück laufen lassen. Es gibt eine gute Haltung, mit der jeder auf eine gut gemeinte Kritik reagieren kann: „Danke, dass du mir das gesagt hast. Ich will es auch bedenken. Und ich bin nicht auf der Welt, um so zu werden, wie du mich haben willst!“ Wer das sagt, zeigt: Ich bin bereit nachzudenken. Ich entscheide selbst, ob ich deine Kritik annehme oder nicht. Wer andere auf Fehler hinweist, will nicht jemanden erziehen.

Eine notwendige Zurechtweisung einer Schwester oder eines Bruders ist sehr wichtig im Leben einer christlichen Gemeinde, im Leben eines Christen. In jeder Gemeinde und auch im Leben eines Menschen gibt es Punkte, die anderen schaden können. Da kann es ein Akt der gegenseitigen Liebe sein, wenn ich einen Mitmenschen zurechtwise. Ich möchte, dass das Leben der Schwester oder des Bruders gelingt. Darum versuche ich es in echter Demut unter vier Augen, so wie Jesus es empfiehlt. Ein Gespräch unter vier Augen schützt den Nächsten. Es wahrt seine Würde. Bringt das keinen Erfolg, dann soll man sich Zeugen dazu holen. Auch das schützt noch den anderen. Wenn das nichts bringt, dann erst soll die Gemeinde entscheiden.

Da ist die ganze Bandbreite aller Verhaltensweisen gemeint. Wo sich Menschen von jemandem abwenden wegen eines Benehmens, wo ein Priester durch sein Verhalten unglaubwürdig wird, dort wäre es angebracht, zu korrigieren. Wer zum Beispiel ständig nur einen bestimmten Menschen zurücksetzt, schadet nicht nur dem Menschen. Wenn sich dieser Mensch von der Gemeinde zurückzieht, dann kann einer Gemeinde ein wertvolles Mitglied verloren gehen. Wer nur die eigene Frömmigkeit, die eigene Art und Weise des Glaubens, die eigenen Gebetsweisen als richtig erachtet, kann sich leicht unbeliebt machen und anderen das Gebet verleiden.

Wo ich in Liebe zurechtwise, gebe ich ein Zeugnis von Gott. Gott ging es immer um den einzelnen. Jesus hat von dieser Liebe immer wieder gepredigt, gerade denen, die als Heiden und als Sünder galten. Wo ich andere zurechtwise, mich um sie bemühe, um ihr Wohl, dort setze ich ein Zeichen der Liebe. Ich helfe dem anderen zu wachsen und zu reifen.

"Bleibt niemandem etwas schuldig, außer der gegenseitigen Liebe." Beachten wir die Liebe, gerade, wenn wir einander zurechtweisen. Amen.